



# AMERICAN FOOTBALL

## DIE SEATTLE SEAHAWKS

★★ Eine Erfolgsstory der NFL ★★

LÄNGE | DETTERBECK

MEYER  
& MEYER  
VERLAG

# INHALT

Vorwort.....	6
Foreword .....	9
Prolog.....	12
I Entstehungsjahre.....	14
II Kingdome .....	36
III Die Ära Knox.....	46
IV Die Nummer 12 .....	77
V Umbruchjahre.....	92
VI Die Ära Holmgren.....	118
VII Mosiula Mea'alofa Tatupu .....	148
VIII Lumen Field.....	158
IX Die deutschen Seahawks.....	169
X Die Ära Carroll.....	190
XI Seattle und Seahawks-Football .....	277
XII Aus dem Leben zweier 12s.....	292
We're thankful .....	304
Anhang.....	305
1 Literaturverzeichnis.....	305
2 Bildnachweis.....	307

---

★ III ★

---

## DIE ÄRA KNOX

---

*„Das ist wie dein erster Kuss. Wenn du zum ersten Mal die AFC West gewinnst, ist das schrecklich aufregend.“*

Steve Largent, Wide Receiver (1976-1989), über den ersten Divisionstitel

\*\*\*

*„Konservative Trainer haben eine Gemeinsamkeit: Sie sind arbeitslos.“*

Chuck Knox, Head Coach (1983-1991)

\*\*\*

*„Selbst wenn ich nicht weiß, was ich tue, ich werde mir das nicht anmerken lassen.“*

Dave Krieg, Quarterback (1980-1991), über sein Quarterback-Spiel

\*\*\*

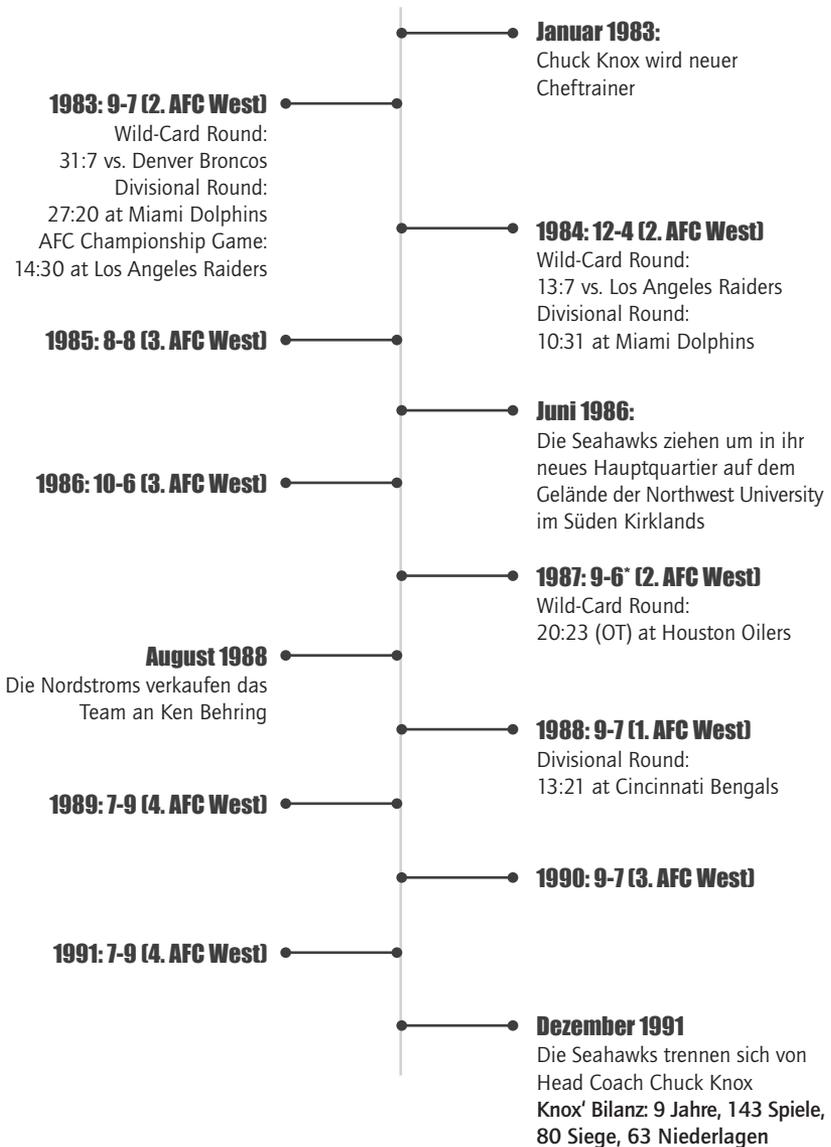
*“Remember your six Ps – Perfect Practice Prevents Piss Poor Performance.”*

Chuck Knox, Head Coach (1983-1991)

\*\*\*

*„Wir werden für immer miteinander verbunden sein. Auch wenn wir eines Tages tot sein könnten – die ‚Die Hards‘ werden weiterleben. Das ist sicher.“*

Jacob Green, Defensive End (1980-1991)



*\*Saison durch Spielerstreik verkürzt*

Die Cinderella-Story begann mit lockeren Sprüchen. "Football players make football plays." Mit ein paar halbstarken Redewendungen eines Trainers, die im heutigen Social-Media-Zeitalter die Fans verunsichern würden. „Schau zurück und du machst Rückschritte.“ Mit Klischees und Plattitüden, wie sie oftmals fehlende Expertise verstecken sollen. „Training ohne Verbesserung ist bedeutungslos.“

Diese Cinderella-Story lebte von Floskeln. Sie erzählt von einem Team, das nach der Entlassung Jack Pateras 1982 unter Interimstrainer Mike McCormack immerhin noch vier von sieben Spielen gewann und realisierte, dass das Gerüst für den Erfolg da war. Sie erzählt von einem Team, das in einem Jahr des Umbruchs zahlreiche Risiken einging, um auf lange Sicht erfolgreich zu sein. Und sie erzählt von einem Team, dem ein Mann mit dem martialischen Namen Chuck Knox Leben einhauchte. Nicht nur, aber oft mit Floskeln, hinter denen mehr steckte, als der erste Eindruck vermuten ließ.

1983. Ein neuer Impuls war dringend nötig, das sahen nicht nur die Besitzer der Seahawks. Richtig ernst nahm niemand diese Mannschaft hoch oben im Nordwesten der USA, weit weg vom Rest der NFL. Die Euphorie der Anfangsjahre war längst verflogen. Das Vertrauen bei den Fans nach dem Spielerstreik und drei Spielzeiten mit mehr Niederlagen als Siegen ebenfalls. Das ohne Zweifel vorhandene Talent der Spieler resultierte einfach nicht in der entsprechenden Anzahl an Siegen.



Chuck Knox

Nun sollte es einer richten, der bereits auf eine erfolgreiche Karriere als NFL-Cheftrainer zurückblicken konnte. Ein kerniger Sprücheklopfer mit Sachverstand. Ein Players' Coach, dem die Spieler vertrauten, weil er die Dinge beim Namen nannte. Charles Robert Knox brachte nicht nur vier seiner Leistungsträger aus Zeiten bei den Buffalo Bills und Los Angeles Rams mit nach Seattle, um

dem vorhandenen Kader „das Siegen beizubringen“, sondern auch die „Knoxisms“.

Für Weggefährten, ob das nun seine Spieler, die Presse oder seine Kinder waren, hatte Knox stets eine Lektion parat. Der Klassiker: „What you do speaks so well, there's no need to hear what you say.“ Grob übersetzt: Taten sprechen lassen, nicht Worte. So ging Knox seine Zeit bei den Seahawks an – mit mutigen Taten.

Im NFL Draft 1983 gab er seinen Erst-, Zweit- und Dritt-Runden-Pick an die Houston Oilers ab, um an dritter Stelle Running Back Curt Warner von der Penn State University nach Seattle zu holen – schließlich wollte er seinem Spitznamen „Ground Chuck“ auch im Pacific Northwest alle Ehre machen und eine laufstarke Offensive aufs Spielfeld stellen.

Ein derartiges Tauschgeschäft wie das von Knox für Warner wäre heute auf einer anderen Position als der des Quarterbacks nahezu unvorstellbar. Damals aber passte es genau ins Bild, das der Trainer von erfolgreichem Football hatte. Er hatte einen Game Changer gesucht – und war überzeugt, ihn gefunden zu haben.

Curt Warner, unbeeindruckt von den Erwartungen an einen so früh im Auswahlverfahren und so teuer verpflichteten Nachwuchsspieler, bezahlte den Vertrauensvorschuss sofort zurück. 1.449 Yards und 13 Touchdowns sollte er mit seinen 335 Läufen sammeln und damit die vielleicht beste Rookie-Saison der Teamgeschichte auf den Rasen zaubern.



*Curt Warner*

Warner, ein 22 Jahre junger Mann mit langen Beinen, raumgreifenden Schritten und schnellen, fließenden Seitwärtsbewegungen, ließ Herzen höherschlagen, als er mit seinem ersten Lauf als Profisportler auswärts bei den Kansas City Chiefs im Arrowhead Stadium 60 Yards zurücklegte. Er zeigte direkt die Explosivität, die ihn in

seiner ersten Saison ausmachte – und an die sich die Fans später sehnsüchtig zurückerinnern würden.

Als Warner ein Jahr später, am ersten Spieltag der Saison 1984, zu einem seiner tausendfach geübten, berüchtigten Richtungswechsel ansetzte, gab sein Knie nach – und die versammelten Anhänger im Kingdome die Hoffnung auf. Wie sollte das Team ohne seinen Star weiterhin Spiele gewinnen? Der Running Back fiel mit einem Kreuzbandriss lange Zeit aus, fehlte dem Team besonders in den wider Erwarten souverän erreichten Play-offs und war nach seinem Comeback trotz einiger ordentlicher Saisons nie mehr der Spieler aus seinem Premierenjahr bei den Seahawks.

In den Ring of Honor der Franchise und in die Geschichtsbücher lief er sich dennoch, bevor er 2018 gemeinsam mit seiner Frau und Dave Boling von der *Seattle Times* ein Buch veröffentlichte. Darin schrieb er von einer Herausforderung, die die Rückkehr von einer schweren Knieverletzung zur Kleinigkeit verkommen ließ: vom Leben mit zwei von Autismus betroffenen Zwillingssöhnen.

Während die Seahawks auf dem Boden 1983 von Beginn an gut ins Laufen kamen, stockte das Passspiel weiterhin gewaltig. Chuck Knox hatte seinem Team, das in Großteilen noch aus dem Kader Jack Pateras bestand, durch einen jungen Playmaker auf der Running-Back-Position und mehrere erfahrene Veteranen zwar wieder einen Siegeswillen eingepflegt, doch durch die Luft fehlte es nach wie vor an Impulsen.

Die Pass-Offensive bestand für gewöhnlich aus einem im Backfield herumirrenden und aus der Laufbewegung feuernenden Quarterback Jim Zorn und einem zwischen mehreren Verteidigern hindurch sprintenden Receiver Steve Largent, der selbst die unmöglichsten Pässe verwertete.

Dieses Schema hatte den Seahawks immerhin zu vier Siegen in sieben Spielen verholfen. Doch am achten Spieltag, als ein Pass von Zorn drei Meter vor Curt Warner zu Boden segelte, hatte Knox genug gesehen. Nach der Pause – die Seahawks lagen bei den Pittsburgh Steelers bereits mit 0:24 zurück – bekam Backup-Quarterback Dave Krieg seine Chance.

---

## ★ VIII ★

---

# LUMEN FIELD

---

*„Und noch ein False Start der Giants.“*

Dick Stockton, FOX-Sports-Kommentator (1994-2021)

\*\*\*

*„Ich war überrascht, die Erschütterung auf dem Seismometer zu sehen, denn das waren bloß Leute, die schrien und herumsprangen. Die haben normalerweise nicht die Power eines Erdbebens.“*

John Vidale, Direktor Pacific Northwest Seismic Network (2006-2017), über  
Beastquake

\*\*\*

*„Ich weiß nicht, wie das möglich war. Es wirkte, als hätten die Leute Spaß und realisierten, was sie mit ihrem Lärm bewirkten. Deshalb wurden sie immer lauter. Ich weiß nicht, wie ihnen das gelang, aber es gelang ihnen.“*

Mike Holmgren, Head Coach (1999-2008), über die Lautstärke der 12s

\*\*\*

*„Das war der einzige Job, für den ich Football aufgeben würde.“*

Steve Raible, Seahawks-Radiokommentator (1982-heute), über sein Karriereende

“2nd and 10 at the 33. Matthew under center. Obomanu goes in motion right to left. Turn and hand to Lynch left side. Finds a little bit of a hole. Keeps his legs moving. He’s across the 40 ... midfield ... he’s on the run, Lynch. 40 ... pushes a man ... 35, look at him go. He’s down to the 20, 15 ... he could go. He is gonna go. Touchdoown Seahawks!”

Voller Inbrunst brüllte Steve Raible diese berühmten Worte in sein Mikrofon, während um ihn herum Menschen schrien, auf ihren Plätzen hüpfen, sich in den Armen lagen. Und mit ihrem Jubel ein Erdbeben auslösten.

Vielleicht muss man froh sein, dass Marshawn Lynch mit seinem Beastquake-Lauf im Januar 2011 nicht den Kingdome zum Wackeln – und möglicherweise Einsturz – brachte, sondern erst viele Jahre später das erdbebensichere Qwest Field, das jetzt dort stand, wo einst die graue Lady Seahawks-Fans beherbergt hatte.

Um Schäden am Stadion zu vermeiden, hatten die Architekten eine Vorrichtung eingeplant, die der Dachkonstruktion im Falle eines Erdbebens den nötigen Bewegungsspielraum geben würde, um Schäden an Fundament und Stützen zu reduzieren. Nun also hatte die Erde tatsächlich gewackelt und dieser Baukunst des 21. Jahrhunderts so ihren ersten Testlauf – im wahrsten Sinne des Wortes – unter Realbedingungen verschafft?

Das zu behaupten, wäre übertrieben. In der Legende zum Beastquake-Lauf aber findet das Erdbeben bis heute regelmäßig Erwähnung, weil menschengemachte seismische Aktivität einfach besser klingt als unter der Last tausender Fans schwankender Stadionbeton.

Einer, der sich in Seattle seit 2006 mit Erdstößen beschäftigt, ist John Vidale. Der Seismologe vom *Pacific Northwest Seismic Network (PNSN)* war es, der die kleinen Ausschläge des Seismografen einen Block vom

Stadion entfernt feststellte. Mit seinen Kollegen verifizierte er das Signal und leitete es an die lokale Presse weiter.

Die *Seattle Times* veröffentlichte daraufhin eine Grafik, in der sie die einzelnen Ausschläge den spektakulären Aktionen aus Lynchs 15-sekündigem Wunderlauf zuordnete. Auf einmal interessierte sich die ganze Welt für ein Erdbeben in Seattle, das eigentlich gar keines war. Oder zumindest nur eines, das sich mit der Magnitude 1 oder 2 auf der Richter-Skala kaum verlässlich einordnen ließ.

Die Folge waren viel medialer Rummel um Vidales kleines Institut an der University of Washington – und der Beginn einer Forschungsreihe, die dem Zwecke der frühzeitigen Erdbebenerkennung dienen soll. Das Beste daran: Seahawks-Fans konnten aktiv daran mitwirken. In den Folgejahren installierten Vidale und seine Studierenden im Stadion Seismografen, um die Erschütterungen während Play-off-Partien in Echtzeit mit ihrer „QuickShake“-Technologie zu messen.

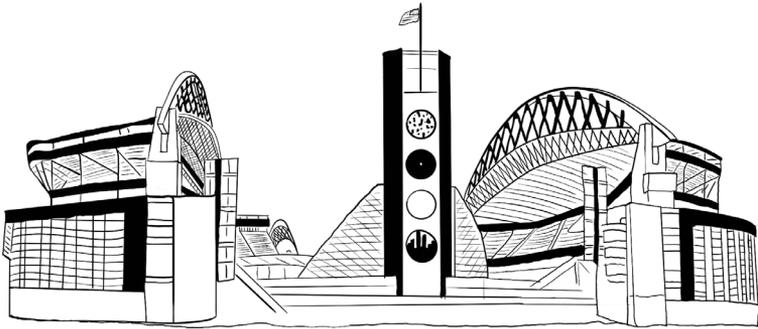
Auf diese Weise konnten 12s, die nicht vor Ort beim Spiel waren, über eine Internetseite die Vorboten eines Touchdowns vom Bildschirm ablesen – wenn der schwache Server des Instituts nicht zusammenbrach. Die sonst von Fans so gefürchteten Spoiler waren in diesem Fall sogar erwünscht, denn je früher das Warnsystem anschlägt, desto eher können Menschen digital vor echten Erdbeben gewarnt werden.

Marshawn Lynch gefiel, was er mit seinem legendären Lauf ausgelöst hatte. So sehr, dass er ehrenamtlich dabei helfen wollte, das Bewusstsein für Erdbeben im Pacific Northwest zu stärken. Lynchs Agent rief damals bei Vidale an und offerierte dem *PNSN* die Dienste seines Klienten als Werbefilmdarsteller. Vidale musste ablehnen, weil sein Team nicht genug Erfahrung mit Werbung hatte. „Wir bereuten das jahrelang“, so der Direktor.

Bleibt festzuhalten: Ja, der Boden wackelte am 8. Januar 2011 und ja, die Seahawks-Fans nahmen das wahr. Aber die Ausschläge waren für

den menschlichen Körper dann wohl doch nur im und rund ums Stadion in Form von leichter Vibration zu spüren, wenn überhaupt.

Dass Paul Allen Seattles neue Spielstätte, welche er mit seiner First & Goal Inc. im Namen des Bundesstaates Washington in Auftrag gab, dennoch betont erschütterungsfest bauen ließ, könnte neben dem tatsächlichen Schutz vor Naturkatastrophen zwei Gründe haben. Möglicherweise wollte Allen mit dem Prädikat „erdbebensicher“ seinem Vorgänger Ken Behring eins auswischen, der die Seahawks einst unter der lächerlichen Begründung von Erdbebengefahr ins nicht weniger gefährdete Los Angeles verlagern wollte. Es wäre eine etwas zu teure Machtdemonstration Allens, die eigentlich auch nicht zum besonnenen Auftreten des Besitzers passte. Möglicherweise wollte Allen aber auch einfach nur vorsorgen, weil er den Enthusiasmus der 12s in Seattle kannte. Mit ihrem Lärm konnten die Fans der Seahawks Berge versetzen – und so eben auch Stadionwände zum Wackeln bringen. Was auch immer am Ende der Grund sein mochte – mehr Sicherheit für ein Stadion ist wohl niemals eine schlechte Idee, besonders nicht nach 27 Jahren in einem maroden Betonpalast.



*Das Lumen Field: Heimat der Seattle Seahawks seit 2002*

Als Allen die Pläne fürs neue Stadion und das daran angeschlossene Veranstaltungszentrum anfertigen ließ, war ihm nicht nur die Stabilität und Sicherheit des Bauwerks ein Anliegen. Der Erzählung nach bat der

Seahawks-Besitzer den Architekten Jon Niemuth, die neue Spielstätte seines Teams nach Vorbild des Husky Stadiums zu entwerfen. Das Stadion der University of Washington liegt im Norden Seattles direkt am Wasser und ist bekannt für seine U-Form. Die fast tribünenlose Ostseite lässt an klaren Tagen einen traumhaften Blick über die Union Bay zu.

Aus der Vision vom offenen Stadion mit berauscher Collegiatmosphäre wurde am anderen Ende der Stadt ein Entwurf, der die begrenzten Platzmöglichkeiten des Grundstücks berücksichtigte: eine kompakt gebaute Wettkampfstätte mit Sitzschalen ganz nah am Spielfeld und offener, turmförmig konstruierter Nordseite, die den Blick auf Seattles Skyline zulässt. Unter 12s ist dieses Alleinstellungsmerkmal von einer Tribüne bekannt als das Hawks Nest, als die vermeintlich billigen Plätze.

Mit ihren vom Rest des Stadions getrennten Aluminiumbänken ohne Rückenlehnen haben sie nicht nur einen außergewöhnlichen, provisorischen Look, sondern produzieren auch einen ohrenbetäubenden Lärm, wenn Fans auf ihren Plätzen auf- und abspringen. Das, so Niemuth, sei Teil des Plans gewesen. Was der Architekt und sein Büro aber eigenen Angaben zufolge nicht eingeplant hatten, war, dass die gewölbte Dachkonstruktion, die eigentlich vor Regen schützen sollte, den Lärm um ein Vielfaches verstärkte. Einen „glücklichen Zufall“ nennt Niemuth das, was Lumen Field bis heute zu einer der gefürchtetsten Adressen in der National Football League macht. Man ist sich nicht so ganz sicher, ob man dieser Aussage Glauben schenken mag.

Wissenschaftler erläuterten im Zusammenhang mit Seattles NFL-Stadion mehrfach, dass die überhängenden Strukturen – in diesem Fall gegeben durch das Dach und zusätzlich durch einen den Unterrang überdachenden Oberrang – der Akustik zugutekommen. Diese Konstruktionen werfen den nach oben steigenden Lärm zurück in Richtung Spielfeld. Das parabelförmige Design der Dachkonstruktion verstärkt dieses Klangerlebnis. Und die im Dach und den Tribünen hauptsächlich verarbeiteten reflektierenden Materialien Metall und Beton steigern den Geräuschpegel ins fast Unermessliche.

---

## ★ IX ★

---

# DIE DEUTSCHEN SEAHAWKS

---

„Sammy, du siehst jünger aus als früher“, sagt Christian Mohr, als er auf dem Bildschirm des Videocalls erscheint. „Ich bin ja auch 50 Kilo leichter“, antwortet Samuel Gutekunst und grinst in die Kamera. Es ist Frühjahr 2021 und wir haben uns virtuell zusammengefunden, um über die Seattle Seahawks zu sprechen – oder besser gesagt: über die Karriere der beiden einzigen deutschen NFL-Spieler, die jemals beim Team im Pacific Northwest unter Vertrag standen.

Obwohl ihr letztes Treffen knapp zehn Jahre zurückliegt und sie nie zusammen gespielt haben, unterhalten sich Gutekunst und Mohr, als täten sie das jeden Tag. Intensive Trainingslager mit der Konkurrenz und heiße Duelle in der NFL Europe, dem europäischen NFL-Ableger, schweißen zusammen. Aus den angesetzten eineinhalb Stunden Interview wird an diesem Abend eine knapp dreistündige Zeitreise mit zwei Footballlegionären und -pionieren.

NFL-Laufbahn
<b>Europa:</b> 2004-2006 Berlin Thunder 2007 Rhein Fire
<b>USA:</b> 2004-2005 Seattle Seahawks 2006 Philadelphia Eagles 2008 Cleveland Browns



*Christian Mohr*

Fragt man Mohr, 40, und Gutekunst, 36, nach den Anfängen ihrer Laufbahnen, so landet man zunächst in der Provinz und dann schnell auf der großen internationalen Bühne.

Mohr schnürte seine Footballschuhe als Teenager nach einem Schüleraustausch in Ohio zunächst für die Aachen Demons. Er merkte, dass er ein Ventil benötigte, um nicht auf dumme Gedanken („Raufereien, auf Autos surfen, aus Fenstern springen“) zu kommen.

Dieses fand er ab 2001 bei den Düsseldorf Panthers, mit denen er von der Regionalliga bis in die höchste deutsche Spielklasse, die German Football League, durchmarschierte. Dort warteten die Scouts der NFL Europe. Head Coach Rick Lantz holte Mohr zu den Berlin Thunder. Innerhalb kürzester Zeit war aus dem Sportstudenten ein Profifootballer geworden.

Gutekunst wuchs auf in einem musischen Haushalt, spielte Klavier, seit er sechs war. Mit Football begann er als Jugendlicher in Germersheim, nachdem er eine Anzeige der dortigen Gladiators in der Zeitung entdeckt hatte. Das Team ging nie in den Spielbetrieb, weshalb er mit 18 Jahren zu den Heiligenstein Crusaders ins Nachbardorf wechselte. Von da an ging's bergauf.

In der Nachwuchsmannschaft der Saarland Hurricanes entwickelte er sich zum Leistungsträger, auf den die Scouts der NFL Europe sowie Jörn Maier von Rhein Fire und Patrick Esume von der Frankfurt Galaxy auf-



*Samuel Gutekunst*

### NFL-Laufbahn

#### Europa:

2005-2006 Frankfurt Galaxy

2007 Berlin Thunder

#### USA:

2006 Baltimore Ravens

2007 Jacksonville Jaguars

2008 Seattle Seahawks

merksam wurden. Bis sich Gutekunst 2005 für den Profisport entschied, verging aber noch ein Jahr. Er wollte zunächst seine Ausbildung zum KFZ-Mechaniker abschließen.

Auf dem Feld hatten Mohr und Gutekunst nicht viel gemeinsam, spielten unterschiedliche Positionen. Unter zahlreichen deutschen Footballspielern einten sie aber umso mehr die Attribute Talent und Fleiß, die ihnen in den 2000er-Jahren die Aufmerksamkeit der größtenteils amerikanischen Coaches einbrachten – und ihnen im Rahmen des damals von der National Football League organisierten *International Practice Squad Program* den Schritt über den großen Teich ermöglichten. Der Practice Squad eines NFL-Teams gehören die Spieler an, die zwar permanent mit der Mannschaft trainieren, aber am Gameday nicht eingesetzt werden.

Im Spielbetrieb der NFL Europe trafen die beiden Deutschen zwischen 2005 und 2007 mehrfach aufeinander – der Defensive End Mohr wollte auf der Jagd nach dem Quarterback vorbei am Offensive Tackle Gutekunst. Wer die direkten Duelle dominierte, meinen beide noch ganz genau und exklusiv zu wissen. Auch ihre prägende Zeit in Seattle haben sie nach über zehn Jahren noch detailreich in Erinnerung.

### **Chris, Sam, der Moment, als euch mitgeteilt wurde: Jetzt geht's zu den Seattle Seahawks – wie war der?**

Chris: Wir standen mit den Berlin Thunder im World Bowl, als Mike Chan (Director of Football Operations, NFL Europe) auf mich zukam und sagte: Du bist einer derjenigen, die für das International Practice Squad Program ausgewählt wurden. Kurz nach unserem Sieg gegen Frankfurt Galaxy wusste ich dann auch, dass es zu den Seattle Seahawks gehen sollte. Da wurde mir dann klar: Das wird jetzt real.

### **Mit den unscheinbaren Seahawks aus dem Pacific Northwest konntest du damals aber noch nichts anfangen?**

Chris: Mein Bruder hat direkt geschaut, wie deren Logo und Trikot aussehen. Der wollte sofort ein Jersey haben. Bei mir war nach der ersten Überraschung dann schon auch die Vorfreude da, aber so richtig bereit war ich nicht, denn das war gerade nach meiner ersten NFL-Europe-Saison. Ich dachte, dass der Schritt zu früh kommt, denn es hieß damals immer wieder: Christian, du bist viel zu dünn, du bist viel zu schmal, du musst Gewicht machen. Daher wäre eine Offseason ganz cool gewesen, um meine Physis weiter aufzubauen. Dann ging alles ganz schnell.

### **Viel Zeit zum Nachdenken blieb dir nicht. Der World Bowl war im Juni und im Juli ging es rüber in die USA.**

Chris: Dort stand ich erst mal ohne Koffer am Flughafen, meine Sachen waren verloren gegangen. Einen Tag nach meiner Ankunft sollte ich dann einen Konditionstest machen. Jetlag, keine eigenen Anzihsachen, das ging richtig gut los. Zum Glück hat mich Mike Holmgren sehr freundlich empfangen. Ich weiß noch, wie er mich vor Ort zur Seite nahm und sagte: „Junge, halte mal die Füße still und kaufe dir nicht sofort ein Auto!“ Fand ich echt cool, dass der Cheftrainer sich Zeit nahm. Das war auch nicht selbstverständlich. Holmgren hinterließ direkt einen sympathischen Eindruck bei mir.

### **Sam, bei dir lief es vier Jahre später alles ein bisschen anders. 2008 war die NFL Europe bereits Geschichte – und du quasi Free Agent, richtig?**

Sam: Ja. Da stand ich vor meinem dritten und damit letzten Jahr in diesem Förderprogramm für internationale Spieler. Ich kam aus einer Saison bei den Jacksonville Jaguars, hatte dort so gut trainiert, dass sie mich eigentlich aktivieren wollten, was aber im Rahmen des Programms nicht möglich war. Weil die NFL Europe dann aufge-

löst wurde, musste ich mich über ein Trainingslager in Spanien neu bewerben. Mir machte eine Knieentzündung aus der Zeit in Florida zu schaffen, aber ich konnte mich im Camp behaupten. So war es dann Tony Allen (heute Leiter der NFL Academy in London), der anrief und sagte: „Die Seahawks würden dich gerne verpflichten.“

### **Wie war deine Reaktion?**

Sam: Ich ging mit gemischten Gefühlen an die Sache ran. Zum einen war ich froh, wieder eine Chance zu bekommen. Das war meine Erwartungshaltung, denn ich wollte mich in meiner letztmöglichen Saison in der International Practice Squad erneut um einen festen Kaderplatz bewerben. Andererseits fühlte ich mich nicht zu 100 Prozent fit und hatte Respekt vor dem Medizincheck. Am Ende ging alles gut. Beim Konditionstest merkte ich: Das wird schon okay laufen. Natürlich wollte ich Teil von etwas Großem sein in Seattle.

### **Erinnert ihr euch an die ersten Tage bei den Seahawks?**

Chris: Das war im Trainingslager in der Nähe von Spokane in Ost-Washington. Ich weiß noch, dass ich als einziger Spieler eine andere Hose anhatte, das war komisch. Aber da blieb nicht viel Zeit zum Nachdenken, das war einfach das Training Camp, da musste man sein Ding machen und relativ schnell funktionieren – auch als Rookie.

### **Hast du funktioniert?**

Chris: Man muss sich mal vorstellen: Ich war ein gutes halbes Jahr zuvor noch in der Bundesliga aktiv, wechselte dann für eine Saison in die NFL Europe und stand nun auf einem NFL-Trainingsplatz. Dieser Sprung war riesig. Ich wusste erst mal nicht, was Sache ist und kam überhaupt nicht mit. Mein Defensive Coordinator nuskelte und fluchte die ganze Zeit. Deshalb kämpfte ich mich über die Special Teams rein, da musste ich nur laufen. Zum Glück hatte ich Mitspieler wie Grant Wistrom und Chike Okafor, die mich integrierten.

### Mit Rookie-Ritualen?

Chris: Ich musste zum Glück nichts machen. Defensive Tackle Rashad Moore, genannt „Booger“, war in seinem zweiten Jahr in Seattle und sagte immer: „Der muss gar nix machen, der kommt aus der Practice Squad.“ Da war ich froh drüber, denn ich hatte als Rookie genügend Kopfschmerzen.

Sam: In Baltimore musste ich tatsächlich singen und tanzen. Ich habe von Heinz Erhardt „Immer wenn ich traurig bin, trinke ich einen Korn“ dargeboten. Die Nummer hätte ich in Seattle noch einmal abgezogen. (Lacht.) Aber dort verlangte das damals niemand. Lag zu meiner Zeit vielleicht auch an Walter Jones, der über unsere Offensive Line seine schützende Hand hielt. Er war wie ein Löwe, der auf seine Jungen aufpasst. Klar, er hätte mich auch totgebissen, wenn er gemusst hätte. Aber ich war keine Konkurrenz für einen All-Pro.

**Sam, du kamst im Vergleich zu Chris nach zwei vorherigen NFL-Stationen fast schon als alter Hase nach Seattle. 2008 fand das Trainingslager im Osten der Metropole, in Kirkland auf dem regulären Teamgelände, statt. Hast du noch die Bilder von deinem Anflug auf die Stadt im Kopf?**

Sam: Von Seattle sah ich leider nichts, denn ich kam von der anderen Seite. Das war aber nicht weniger beeindruckend, weil ich so über die Berge flog. Als großer Kanadafan gefallen mir diese Landschaften. Sie waren ganz anders als zuvor Florida, erinnerten mich an Europa und das bayrische Umland, wo ich herkomme. Der Pacific Northwest ist eine der schönsten Gegenden der USA. Nach meiner Ankunft im Hilton in Bellevue hatte ich noch ein paar Tage Zeit, die Gegend zu erkunden.